

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreigespaltene Korpuszeile oder  
deren Raum 1 3/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr 268

Dienstag den 16 November

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigenstellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Das Rohr und Schilf auf der stillen Lache in der Fasanerie soll  
**Donnerstag, den 18. d. Ms., 9 1/2 Uhr**  
an Ort und Stelle in drei Parzellen an die Meistbietenden verkauft werden.

Schleudis, den 12. November 1886.

#### Königliche Oberförsterei.

#### Bekanntmachung.

Den in den §§ 16 und 17 des Statuts für das Bürgerrettungs-Institut enthaltenen Bestimmungen gemäß, haben wir  
**Donnerstag, den 18. November cr.,**

Nachmittags 5 Uhr,

zu einer General-Versammlung bestimmt.

Die geehrten Mitglieder des Vereins ersuchen wir ergebenst, sich zur angegebenen Zeit im untern Rathhaussaale einzufinden zu wollen.

Merseburg, den 13. November 1886.

#### Das Directorium des Bürgerrettungs-Instituts.

Vorsitzender: Beder. Berger. Dürbeck. Hooß. Reinefarth. Schröder. Schwarz. Zehender.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 15. November.

#### Politischer Tagesbericht.

\* Unter Vorsitz des Fürsten Bismarck fand Sonntag Nachmittag im Reichskanzlerpalais in der Wilhelmstraße in Berlin ein Minister-rath statt.

\* Der Bischof Dr. Kopp in Fulda erklärt gegenüber den in Centrums-Blättern gegen ihn gerichteten Angriffen Folgendes: „Mir ist absolut unbekannt, ob und welche Angelegenheiten hinsichtlich der Rückkehr der Orden die Staatsregierung dem heiligen Vater machen will oder gemacht hat. Ich bin bis jetzt daher noch gar nicht in der Lage gewesen, diese angeblichen Angelegenheiten zu beantworten, ebenso wenig, wie ich im Stande bin, in Rom für etwas zu wirken, was ich selbst nicht kenne. Andere Auslassungen über Beeinflussung der Wahl in Sünsfeld durch den Bischof sind so unwürdiger Art, daß ich dieselben ruhig dem Gerechtigkeits-sinne des katholischen Volkes übergeben kann.“ — Was die Differenz mit dem Seminar-Supervisor Freiherrn von Schorlemer in Fulda anbetrifft, so versichert der Bischof, daß er das Fuldaer Convict nicht früher eröffnet habe, als bis an zuständiger Stelle ihm erklärt worden sei, daß die Maigesetze auf dasselbe keine Anwendung finden könnten. Es sei auch keinerlei Sonderabkommen hinsichtlich des Seminars mit der Regierung abgeschlossen.

\* Der „Dijer v. Rom.“ erklärt die Nachricht, daß Cardinal-Staatssekretär Jakobini am 7. d. Mts. ein mit Herrn von Schölzer in Be-

treff der Anzeigepflicht abgeschlossenes Uebereinkommen unterzeichnet habe, zum Mindesten für verfrüht.

\* Der Bischof Redner von Kulm ist, dem Westf. Merk. zufolge, noch nicht um die landesherrliche Anerkennung angekommen, weil er vom Papste noch nicht formell bestätigt ist.

\* Die Parteien des Reichstages haben gegenwärtig folgende Stärke: Deutschkonservative 74, Deutsche Reichspartei (Reikonserervative) 27, Centrum 106, Polen 15, Nationalliberale 51, Deutschfreisinnige 65, Volkspartei 6, Socialdemokraten 25 Mitglieder. Keiner Partei gehören 25 Abgeordnete an. Drei Mandate sind erledigt. (Berlin 1, Unterfranken 1, Baden 11).

\* Die Schulden des Deutschen Reiches. Wie aus der dem neuen Etat der Reichsschuld beigegebenen Denkschrift ersichtlich ist, sind bisher 478,1 Millionen Mark Anleihen bewilligt. Hierzu treten 35,7 Millionen, welche in Gemäßheit des Haushaltssetats für 1886/87 im Wege des Kredites flüssig zu machen sind. Ferner ist nach dem vorliegenden Etatsentwurf zur Deckung der bezüglichen einmaligen Ausgaben im Jahre 1887/88 eine weitere Anleihe von 72,1 Millionen erforderlich. Die bis jetzt ausgegebenen Schuldverschreibungen des Reiches, welche sämmtlich mit 4 Procent verzinslich sind, belaufen sich auf 450 Millionen. Für die ferneren Anleihen ist der Zinsfuß auf 3 1/2 Procent festgesetzt.

\* Die nunmehr zum neuen Reichshaushalts-etat pro 1887/88 vorliegende Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1885/86 ergibt als Gesamtausgabe die Summe von 720 837 244,91 Mk. Diese sind im Etats-jahre selbst bis auf 12 1/2 Million gedeckt, welche noch nachzuzahlen sind.

\* Von hoher Bedeutung für die Lage der Dinge in Bulgarien sind die am Sonnabend gegebenen Auslassungen des Ministers des Auswärtigen Grafen Kalnoy in Pest, die Kaulbars Auftreten mißbilligen, daran festhalten, daß Bulgarien ein unabhängiges Fürstenthum bleiben müsse und daß jede Aenderung nur unter Zustimmung aller Mächte, nicht allein nach Rußlands Willen, erfolgen dürfe. Das befestigt die sehr ins Schwanken gerathene Autorität der bulgarischen Regierung wesentlich. General Kaulbars hat wiederholt gegen die Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum bulgarischen Fürsten protestirt, während von Petersburg aus betont ist, unter der jetzigen Regierung könne überhaupt kein Fürst gewählt werden. Rußlands Kandidat für eine spätere Wahl ist und bleibt der Fürst Nikolaus von Mingrelien, der aber den übrigen Großmächten wenig ange-nehm, weil er russischer Unterthan ist.

Im Namen seines Sohnes hat König Christian von Dänemark es abgelehnt, daß Prinz Waldemar den bulgarischen Thron besteige. Das Telegramm lautet:

„Indem ich vollständig den Vertrauensbeweis würdige, welchen die Sobranje meinem königlichen Hause gegeben hat, finde ich mich doch nicht in der Lage, meinen Sohn zu autorisieren, eine Wahl anzunehmen, welche von der Sobranje unter den gegenwärtigen Umständen getroffen worden ist. In Folge dessen wird es ihm unmöglich sein, die Deputation zu empfangen. Christian.“

Daraufhin legten die Mitglieder der Regentenschaft, Stambulow und Nutkurov, in der Sonnabendigung der Nationalversammlung in Einowai ihr Amt nieder, wurden aber sofort wieder gewählt, und für Karawelow, dessen Verrath mit scharfen Worten getadelt wurde, der Kammerpräsident Jufow. Somit ist die Regentenschaft wieder vollständig, alle Bemühungen des General Kaulbars, dieselbe zu stürzen, haben sich als vergeblich erwiesen. Wahrscheinlich wird die Regentenschaft nunmehr den Verlauf der Verhandlungen zwischen den Mächten und Rußland abwarten. Außerdem wurde eine Deputation, bestehend aus Grefow, Stoirow und Kaitchew, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Die Sobranje vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Ein Kavass des russischen Consulates in Philippopol, welcher Nachts Gendarmen provocierte, indem er gegen dieselben einen Revolver erhob und dann entwaflnet wurde, ist sofort dem russischen Consulat übergeben. General Kaulbars verlangt, man denke, die Bestrafung des betreffenden bulgarischen Polizeicommissars durch Entlassung.

In Burgas erschien in der Gerichtsitzung, in welcher gegen den russischen Capitän Rabokow, den Anstifter der Verschöderung, verhandelt wurde, der russische Consul und verlangte Rabokows Auslieferung. Abnennfalls werde er demselben das Wort verbieten. Der Gerichtshof lehnte diese Einmischung ab.

Das Kriegsgericht hat vier Unterofficiere wegen Theilnahme an der Verschöderung zu Burgas zu 15 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Degradation von dreien derselben erfolgte in Gegenwart der Truppen und einer zahlreichen Volksmenge.

Der russische Consul in Barna erklärte, er habe auf dem dortigen Telegraphenamte eine chiffrierte Depesche aus Burgas erhalten, die er wegen der zahlreichen Bestimmungen nicht entziffern könne. Wenn Gleiches sich wiederholen sollte, werde er Barna durch Kriegsschiffe beschließen lassen. Diese scheinbar ungläubliche Geschichte ist wahr.

\* Drummond Wolf, der englische Bevollmächtigte in Aegypten, ist nach London berufen. Die Londoner Socialisten haben beschlossen, kommenden Sonntag auf dem Trafalgar-Square eine neue Arbeiterumgebung zu veranstalten.

\* Die serbische Skupschtina hat alle ihr vorgelegten Gesetzentwürfe erledigt. Heute, Montag Nachmittag, erfolgt der Schluß.





# Grundstücks- und Inventar-Verkauf.

Sonnabend, den 27. November d. J., Vorm. 10 Uhr

folldas zum Schnalle'schen Nachlasse gehörige Wohnhaus mit Scheune, Ställen und Garten im Dorfe Altranstädt, 12 Morgen Acker, ca. 2 Morgen Wiese, sowie ein 7jähriges, sehr brauchbares Arbeitspferd, 3 Wirtschaftswagen und Ackergeräthe 2c. im Döring'schen Gasthose in Altranstädt verkauft werden.

von **Merkel** in Lützen.

# Hôtel-Verkauf.

In der Hôtelbesitzer Robert Dietrich'schen Konkursache werde ich

Freitag, den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle

das zu **Thale a/Harz** belegene **Hôtel zum Forsthause** enthaltend 2 Gastzimmer, 1 Billardzimmer, 20 fein eingerichtete Fremdenzimmer, Gartenzimmer, neu gebauten Saal, Stallgebäude, Eiskeller, großen parkartigen Garten, meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkaufen.

Thale a/H, den 12. November 1886.

**Hopfe**, Auctions-Commissar, als Konkursverwalter.

# Pferde-, Wagen- und Oeconomie-Geräthe-Auction in Meuschau.

Sonnabend, den 20. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr an sollen im **O. Schlegel'schen Oeconomie-Geschäfte** in Meuschau Wirtschaftsaufgabenhaber: 1 Arbeitspferd, 1 Ackerwagen, 1 Dreschmaschine, div. Pflüge, Eggen, Walzen, 2 Kutschgeschirre, Kummerte und dergl. webe meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

# Alettenwurzel-Haaröl

feinestes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und befeuchtet die so lästigen Schinnen, à Flasche 75 und 50 Pf.

Jede Flasche ist mit Siegel und Firma des Verfertigers **E. Jahn** in Gotha versehen und in Merseburg zu haben bei **Gustav Lott**.

# Obstbäume!

Hochstämmige Äpfel- u. Birnbäume offerirt in prima Qualität billigt **E. Richter**, Handelsgärtner.

# Fischerei des Skopauer Karpfenteiches

Am 26. November. Verkauf von Karpfen 2c. früh 11 Uhr.

# Bauern-Verein Merseburg

Wir laden hierdurch unsere geehrten Mitglieder und Gäste zum

**Herbstvergnügen**, welches am **Donnerstag, den 18. Novbr., Abends 7 Uhr**, in der **Kaiser Wilhelm's-Salle** bei **Concert und Ball** stattfindet, freundlichst ein.

Merseburg, den 12. November 1886.  
Der Vorstand des Bauern-Vereins.

# Frauen- u. Jungfrauen-Verein St. Marimi.

Mittwoch, den 17. huj. von 2 Uhr Nachmittags ab **Nähen** im „Herzog Christian.“

# Kirchlicher Verein St. Maximi.

**Dienstag, 16. Novbr. 1886 Abends 8 Uhr** Versammlung d. Vereinsmitglieder. Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Lehrer und Organisten Ratsch „Der Jesuitenorden“ und „Unser Hülfverein für die Gullav-Adolph-Stiftung.“ 2) Geschäftliche Mittheilungen und Fragelasten. Gäste sind willkommen.

Der Vereins-Vorsitzende. **A. Johr.**

Suche sofort oder 1. Januar ein anständiges **Stubenmädchen**, welches **Wartung und Pflege** eines 1 $\frac{1}{4}$  jähr. Kindes zu übernehmen hat. Nur solche, d. gute Zeugnisse aufzuweisen haben u. in ähnl. Stellung waren, können sich melden.

# Merseburg, Bahnhofstrasse 3, part.

# Bauern-Verein Merseburg.

# Nachruf!

Am 10. Novbr. früh 6 Uhr hat unser treues Vereins-Mitglied Herr **Dietricher Linke** in Köpfchen unerwartet das Zeitliche gesegnet. Sein braver Charakter und sein strebames Wirken um die Förderung der Landwirthschaft sichern ihm ein dauerndes Andenken.  
Der Vorstand des Bauern-Vereins

# Mey's Abreiss-Kalender für das Jahr 1887

ist künstlerisch hergestellt und von eleganter äußerer Ausstattung. Derselbe enthält neben der Jahreseintheilung den Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes, den Mondwechsel, die Tageszeiten für Wechselberechnungen, hat eine Ebbe- und Fluth-Tabelle, sowie Raum für Notizen.

Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig **ausgewählten Citaten** unserer besten Schriftsteller bedruckt. Es wird daher dieser Kalender nicht nur in Comptoiren, sondern vor allem auch in den Familien freundliche Aufnahme finden, da er täglich den Geist durch die schönsten Gedanken unserer Dichter anregt. — Seine elegante Ausstattung macht ihn zu einem

schönen **Zimmerschmuck**.

Trotz seiner eleganten Ausstattung kostet dieser Kalender

nur **50 Pfg.** das Stück.

und ist für **Merseburg und Umgegend** nur allein

zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Von heute ab steht wieder eine bedeutende Auswahl **hocheleganter gut eingefahrener**

# Mecklenburger und Preussischer Wagenpferde

und **Truppenfrommer Reitpferde** für jedes Gewicht zu soliden Preisen, bei mir zum Verkauf.

**Emil Winkel**, Weissenfels.

# Auctions-

Gegenstände bitte ich gefälligst in meinem Bureau

**Kl. Ritterstraße Nr. 4**

anmelden zu wollen.

**Fried. M. Kunth**, Auctions-Commissar und Taxator.

# Rothe Kreuz-Lotterie

Ziehung am **22. November** cr.

**Hauptgewinn 150000 Mk.** baar.

**Loose à 5 Mark** empfiehlt

**Merseburg. Louis Zehender.**

**Ca. 1100 Ctr. Schnitzel**

hat abzugeben **Oscar Mildner.**

**Frischen Scheiffisch** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

# Rosen. Rosen.

Hochstämmige Rosen, vorzügliche Sorten große Auswahl, offerirt billigt

**E. Richter**, Handelsgärtner.

Apoth. C. Stephan's

# Coca-Wein,

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumatische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. in überraschender Weise. — Stephan's Coca-Wein, eminent nervenstärkend u. belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportisten, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich. Preis pro Flasche, 650 Gramm 4/5.—, Probeflaschen für 1/2.— und 2/3.—, nur in den Apotheken zu haben. Central-Versand durch Apotheker C. Stephan in Trauen (Sachsen).

# Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt **Fr. Schreiber's Conditorei.**

(Nachdruck verboten.)

Die Brillanten des Studenten.

3.) Humoreske von Friq Brentano.

Ah, sagte der Alte lustig, das möchtet Ihr gerne wissen! Das glaube ich! Rathet mal, wo ich herkomme?

Woher? entgegnete Hahn, na von Hause.

Zawohl! Fehlgelchossen, direct von Constantinopel. Von Con—stan—ti—nopel! riefen die beiden Studenten wie aus einem Munde. Ah, Du scherzest, Scherzen, sagte komisch beleidigt der Alte. Seh' ich aus wie scherzen? Da seht mal, egyptischer Fetz! direct an der Quelle gekauft — auf dem Markt zu Cairo! Ja, da steht Ihr und sperrt den Mund auf! Da, seht hier, diese Münzen, direct aus Jerusalem! Hier dieses Fläschchen, eigenhändig im Jordan gefüllt! Da, diesen Brocken Salz, persönlich aus dem todt'n Meere gefischt!

Und Onkel Kesselbach holte Stück für Stück aus den Taschen seines Ueberziehers und legte die Gegenstände auf den Tisch.

Die Beiden standen wie versteinert und schauten den Alten mit so verwunderten Augen an, daß er sichtlich ein ungeheures Vergnügen darüber empfand.

Ja, ja, sagte er, es ist ein Capitalpaß, den Ihr niemals ersatzen würdet, also hört: Vor vier Monaten lasten wir in unserem Casino eine Zeitungsannonce des Inhalts, daß im Mai von Wien aus eine Gesellschaftsreise nach dem Orient unternommen werden sollte. So und soviel Beitrag — Aufenthalt an den Hauptstationen — alles gemeinschaftlich, kurz eine ganz famose Idee, die mir und noch einigen alten Knaben äußerst gefiel. Ihr wißt, Reisen war itets meine Passion — ich kam nur nie dazu. Wir schrieben nach Wien, in vierzehn Tagen war die Sache abgemacht, acht Tage später reisten wir ab, trieben uns beinahe vier Monate lang auf Eseln, Ochsen, Pferden und Kameelen, zu Wagen und zu Fuß, unter Gewitter und Sonnenschein im Orient herum, und jetzt komme ich, wie gesagt, direct aus Constantinopel!

Das ist stark, rief Fuchs!

Ja, das will ich meinen, stimmte Hahn bei; Du, Onkel, Du warst im Orient? dann ist diese verrückte Karte wohl von Dir?

Berrückt! rief der Alte. Erlaube, mein germanischer Name von einem deutschen Schneidergesellen in Constantinopel in das reinste Arabisch überfetzt. Ali — Johannes — ben siden — der Kessel — muti — Bach — Johannes der Kesselbach. Ist das nicht pompös?

Die beiden Studenten brachen in ein unbändiges Gelächter aus, was den Alten ordentlich zu ärgern schien. Allein die ganze Geschichte kam ihnen so urkomisch vor, Onkel Kesselbach sah

so drollig in seinem germanisch-arabischen Kostüm aus, dazu die wundervolle Namensüberfetzung — es war ein wenig stark; Fuchs hatte Recht.

Als die erste Aufregung sich gelegt hatte und die Unterhaltung in ein ruhigeres Geleise kam, war die erste Frage der beiden Studenten, warum der Onkel sie über all dieses ohne Nachricht gelassen habe?

Damit Eure Ueberraschung eine desto größere würde, meinte pffiffig lachend der Alte —

Zawohl, und unser Pech auch, entgegnete Fuchs, indem er die bekannte Bewegung des Geldzählens machte.

Geldmangel? fragte erstaunt der Onkel. Hört, Jungens es wird immer ärger mit Euch. Sind denn die 400 Thaler schon wieder klein gemacht, die ich Euch kurz vor meiner Abreise geschickt habe?

Hätte er freilich gewußt, daß sie schon klein gemacht waren, ehe sie ankamen, er hätte diese Frage nicht gethan.

Wir haben seit Wochen keinen Pfennig mehr, Onkel, sprach Hahn mit einer Armenjündermiene, denn er empfand eine gewisse Reue über ihre wirklich großen Geldausgaben.

Seit Wochen keinen Pfennig, rief entsetzt der Alte, das ist stark!

Hier schickt Herr Nickelberger die quittirte Rechnung und den Rest des Geldes, meldete in diesem Augenblick der Lehrling von unten. Sechszig Thaler haben Sie ihm gegeben, die Rechnung macht 55 Thaler 8 Groschen — hier 4 Thaler 22 Groschen. Guten Morgen!

Der Alte sah die verdutzten Studenten äußerst erstaunt an, um jedoch daß Maß ihrer Verlegenheit und seiner Ueberrasschung noch größer zu machen, erschien auch in diesem Augenblick der Wirthier.

Er beschah sich den komischen Alten etwas verwundert — allein er hatte als alter Universitätspudel schon so viel verrückte Menschen gesehen, daß auch dieser ihn wenig genirte. Er theilte den Musikanten mit, daß der Bär beim Speisephilister losgebunden sei und der Krempel 59 Thaler betragen habe, worüber er anbei Quittung mitbringe. Der Frieden sei hergestellt, der Pump könne wieder losgehen.

Herr Kesselbach konnte sich von seinem Erstaunen gar nicht erholen.

Ei, ei, sagte er, ich dachte, Ihr hättet seit Wochen kein Geld mehr und wie ich da sehe, gebt Ihr mit vollen Händen aus; daß Ihr Euren alten Onkel auch belügt, habe ich nicht erwartet und es thut mir in tiefster Seele weh.

Onkel, entgegnete Hahn, wir haben Dich nicht belogen, weiß Gott nicht! Dieses Geld zur Bezahlung unserer drückendsten Schulden haben wir vor wenigen Stunden erst erhalten —

Das ist unser Onkel, sagte Koppel leise zu Fuchs, na, steht der aus!

Woher habt Ihr das Geld erhalten? fragte der Alte hastig. Woher erhaltet Ihr überhaupt Geld, außer von mir? das möchte ich gern wissen!

Na, sagte Fuchs, wenn es durchaus sein muß, meinertwegen! Du hast uns so oft vorgeworfen, wir handelten leichtsinnig in den Tag hinein; ich werde Dir aber nun beweisen, daß wir auch mal vernünftig handeln können, Wir haben heute die Nadel verkauft —

Der Alte fuhr auf wie toll.

Wie, schrie er, verkauft — die Bujennadel! Ah! Zawohl, verkauft! Aber nicht etwa für eine Kleinigkeit! I, Gott bewahre, 150 Thaler haben wir aus den unächt'n Steinen herausgeschlagen! Wie gefällt Dir dieses Geschäft?

Das ist mein Lob! rief Onkel Kesselbach und sank in den neben ihm stehenden Stuhl. Die Nadel verkauft — das Erbstück meines gnädigen fromlichen Gönners — verkauft für ein Spottgeld, denn sie ist unter Brüdern 400 Thaler werth! Was, schrie nun sein-reits Fuchs, 400 Thaler! Du sagtest mir doch selbst, daß die Steine werthlos seien, daß Du die ächten habest herausnehmen lassen, daß —

Weil ich ein Esel war, ein ungeheurer Esel! Ich wollte Dich dadurch gerade abhalten, sie jemals zu versilbern. U, ich hätte Euch Studenten-gesinde ja kennen müssen, und doch ließ ich mich durch mein gutes Herz verleiten, Dich mit dem Prachtstück herauszuputzen und das — das ist nun mein Dank!

Fuchs und Hahn waren sprachlos, ersterer aber geradezu wüthend. Er hatte sich von dem Juden prellen lassen, so recht gehörig prellen, das konnte er sich am wenigsten verzeihen. Die Scene, welche nun folgte, war äußerst tumultuariß. Der Alte wüthete und tobte wie noch nie in seinem Leben, verwünschte seine Dummheit, daß er die Nadel aus der Hand gegeben, und schwor, daß er seine Hand auf immer von seinen Neffen abziehe, wenn das Erbstück nicht wieder herbeigeschaft werde.

Die Studenten baten, flehten, gelobten Besserung und namentlich Hahn that dies mit so aufrichtiger Miene, daß Kesselbach anfangs Mitleid mit dem armen Schelm zu bekommen. Als ihm dieser nun gar von seiner Liebe zu der „reizenden Giaurin“ erzählte, welche den Onkel heraufgeleitet hatte, als er ihm schilderte, wie er nun ein tüchtiger Beamter werden — heirathen wolle, wie sie mit dem Onkel eine Familie bilden würden, als die von Fuchs heimlich nach oben citirte Elise sich dem „Herrn Doktor“ vorstellte und ihn mit ihren weichen Patschhändchen cajolirte, da fühlte sich dieser so gerührt, daß ihn fast der Bock stieß und er endlich das Wort der Verzeihung aussprach.

Hier könnte ich eigentlich meine Geschichte schließen und alles Nachfolgende, die Petrath u., der Phantasie des Lesers überlassen, wenn mir nicht noch übrig bliebe, den letzten tollen Streich zu erzählen, den die beiden Wusensöhne ausheckten und dessen Resultat die Wiedererwerbung der Nadel war. Denn, daß der ehrliche Neuburger bei einem etwaigen Wiederverkauf auf geradem Wege sie um ein paar hundert Gulden gerupft hätte, war gewiß und darum wurde das anders besorgt.

Am Nachmittag desselben Tages erschien bei dem mosaischen Antiquar ein orientalsch aussehender alter Herr, welcher nach dem Preise eines am Schaufenster ausgestellten Brillantrings fragte und denselben auch nach kurzem Handeln erstand. Der Mann erweckte bei Salomon Neuburger großes Vertrauen, denn Börse und Brieftasche, die er bei Bezahlung des Ringes sehen ließ, waren wohlgepflegt. Er erzählte Neuburger, daß er ein in Konstantinopel wohnender Juwelenhändler sei, welcher Deutschland bereise, um dazselbst Geschäfte zu machen. Diese Neußerung veranlaßte den Antiquar, dem Fremden seinen ganzen Vorrath in entsprechenden Werthstücken vorzulegen, wobei er sich der stillen Hoffnung hingab, den so lohnend begonnenen Tag mit einem zweiten lucrativen Geschäfte zu verherrlichen.

Der Orientale besah sich die verschiedenen blitzenden Säckelchen und griff auch endlich nach einer Rufennadel, die er lange und aufmerksam prüfte.

Eine wundervolle Nachahmung, sagte er endlich, so vorzüglich, daß sie kaum dem geübtesten Auge erkennbar ist.

Nachahmung! rief der Hebräer. Was reden Sie da für Stuß! Brillanten vom reinsten Wasser! Ich habe die Nadel erst heute für 300 Thaler gekauft.

Dann sind Sie dreihundert Mal betrogen, sagte der Fremde, denn die Steine sind keine zehn Thaler werth, obwohl den ächten täuschend ähnlich.

Salomon Neuburger erlebte. Sollte der Student die Wahrheit gesagt — sein oftbekehrter Kennerblick ihn getäuscht haben?

Nein, nein, sagte er, seine Befürchtungen nieder kämpfend, ich kann mich so nicht irren — es wäre das erste Mal in meinem Leben.

Sagen Sie, es ist das erste Mal, entgegnete der Fremde mit unerschütterlicher Ruhe, indem er die Nadel, welche er nochmals betrachtet hatte, verächtlich weglegte; die Steine sind imitirt. Doch im Hotel weilt ein Colleague von mir — lassen wir ihn rufen und hören wir, was er spricht.

Salomon Neuburger ergriff diesen Vorschlag mit Begierde.

Baruch Löb, der jugendliche Gehülfe des Antiquars, wurde mit der Karte des Fremden,

welche den klangvollen Namen Ali ben Siden-muti aufwies, nach dem „Prinzen Carl,“ Zimmer Nr. 48, geschickt und zehn Minuten später erschien ein sehr anständig gekleideter Herr, welcher sich ebenfalls als Juwelenhändler aus Konstantinopel documentirte.

Das stark angeröthete Gesicht, welches eine große Nehmlichkeit mit der bekannten Kladderadatsch-Bigarette hatte, war zwar ächt deutsch, aber der rothe Fez deutet unsehlbar auf den Orientalen.

Sein Colleague Ali ben Siden-muti bat ihn, sein Urtheil über die vorliegenden Preciosen abzugeben, da ein Handel abgeschlossen werden sollte, welche Aufforderung der neue Ankömmling mit einem energischen „Bon!“ beantwortete.

Er setzte eine riesige Hornbrille auf und besah ein Stück nach dem andern mit großer Genauigkeit. Als er an die verhängnißvolle Nadel kam, erzitterte Salomon Neuburger und verschlang jede seiner Bewegungen mit den Blicken. Der Fremde sah die Steine nochmals scharf an, holte dann aus der Brusttasche ein Fläschchen mit einer klaren Flüssigkeit und goß hiervon auf die Steine. Hierauf besah er sie abermals und legte sie weg, während wieder das lakonische „Bon!“ seinen Lippen entglitt.

Erlauben Sie, sagte Neuburger und faßte krampfhaft die Hand des Juwelenhändlers, welcher gleichgültig nach einem danebenliegenden Ring griff, wie finden Sie die Nadel!

Die täuschendste Imitation, die ich je erlebt, sagte dieser ruhig, während der Hebräer wahrhaft angstvoll ausrief:

Imitation, sagen Sie — also wirklich und wahrhaftig Imitation?

Wirklich und wahrhaftig — aber, wie gesagt, ausgezeichnet in seiner Art.

Mit zitternder Hand raffte Salomon Neuburger die umliegenden Werthstücken zusammen und schloß sie in die kleine eiserne Truhe. Nur die Nadel steckte er nebst Trui sorgfältig in die Brusttasche.

Beehren Sie mich morgen früh wieder, meine Herren, sagte er, mit bebender Stimme, indem er nach seinem Hut griff, ein wichtiges Geschäft ruht mich jetzt irgend wohin. Wie gesagt, morgen früh — empfehle mich.

Mit diesen Worten schoß er hinaus, während die Fremden, von Baruch Lob becomplimentirt, ebenfalls den Laden verließen.

Zehn Minuten später trat Salomon Neuburger athemlos bei den beiden Studenten, welche über seinen Besuch sehr erstaunt schienen, ein.

Meine Herren, redete er sie an, wir haben heute Morgen ein kleines Geschäft gemacht — ein Geschäft — das — mit einem Wort, meine Herren, es wäre mir lieb, sehr lieb, wenn wir es rückgängig machen könnten.

Und weshalb, edler Hebräer? fragte Fuchs, mit äußerst malitioser Betonung.

Nun, es wär' mir eben lieb — weil — Weil?

Gott der Gerechtigkeit, weil die Nadel falsch ist! plagte Neuburger heraus und wischte sich dabei den Angstschweiß von der Stirne.

Wie, entgegnete Fuchs, sehr verwundert, habe ich Ihnen das nicht ausdrücklich heute Morgen gesagt?

Ja, Sie haben mir's gesagt, stöhnte Neuburger, Sie sind ein braver Mann — aber ich Chammer, ich hab es nicht geglaubt. Machen Sie einen armen Familienwater nicht unglücklich — nehmen Sie die Steine zurück — Gott, was soll ich mit der unächten Nadel machen, es giebt mir Niemand zehn Thaler dafür.

Ich bedaure, Herr Neuburger — Wissen Sie was? wenn Sie Geld gebrauchen — ich werde Ihnen hundert Thaler leihen — billig — 15 pCt. — Sie geben mir einen kleinen Wechsel —

Es thut mir leid, aber Geschäft ist Geschäft!

Hören Sie mein letztes Wort! Ich verkaufe Ihnen die Nadel mit 10 pCt. Schaden wieder. Sie geben mir zurück 135 Thaler und die Sache ist abgemacht. Wer weiß, vielleicht sind die Steine doch ächt — ich weiß es nicht genau.

Sie mögen Recht haben, sagte Fuchs lakonisch. Geben Sie her. Hier das Geld!

Mit zitternder Hand griff Neuburger nach dem Gelde, überreichte dem Studenten die Nadel und empfahl sich mit tausend Bücklingen. Er fühlte etwas wie Nührung in sich über die Großmuth des jungen Mannes. Es war zwar das erste Geschäft seines Lebens, bei welchem er Procente bezahlt hatte, aber er dankte dem Gott seiner Väter, mit einem blauen Auge davongekommen zu sein.

Hätte er das fröhliche Gelächter noch gehört, in welches die Studenten hinter seinem Rücken ausbrachen, er hätte vielleicht doch einige Zweifel über die Solidität des Geschäftchens gehegt.

Er schüttelte ohnehin am andern Tage bedenklich den Kopf, als er, unter der Thüre seines Ladens stehend, einen Wagen vorüberfahren sah, in welchem außer den beiden Studenten und Elise Nickelberger, ein alter Herr saß, welcher zwar keinen Fez trug, sonst aber dem Juwelenhändler aus Konstantinopel täuschend ähnlich sah.

Das Pärchen war verlobt. Der Zimmermaler Dini war glücklich über den Schwiegerjohn, dem Onkel Kesselbach ein hübsches Sümchen verschrieb.

Und oft, wenn der Herr Doktor Kesselbach den ersten Jungen Hahn's auf den Knien wiegte — es vergingen freilich noch vier Jahre darüber — lachte er herzlich über den tollen Einfall seiner Nefen und über seine Comödie als Juwelenhändler Ali ben Siden muti aus Konstantinopel.

— Ende —